

Aus dem Volksmusikarchiv

Die „Sänger- und Musikantenzeitung“

Im Jahr 1958 begründete Wastl Fanderl seine „Sänger- und Musikantenzeitung“ als sechsmal im Jahr erscheinendes Mitteilungsblatt für den Kreis der Volksliedfreunde, die aus seinen Singwochen hervorgegangen ist. Bei einer Singwoche 1957 wurde die Idee geboren, eine Sammlung ergab 500 Mark an Startkapital. Der Bayerische Landwirtschaftsverlag in München übernahm Herstellung und Vertrieb der Zeitschrift und 1988 auch die Herausgeberschaft. Im September 1958 gab es bereits 500 Abonnenten, die Zahl stieg kontinuierlich bis in die achtziger Jahre auf über 8000 Abonnenten.

Der Kreis der Volksmusikliebhaber um Wastl Fanderl (1915 bis 1991), der seine Sicht auf die „echte“ Volksmusik teilte und seine Darstellungs- und Unter-



Annette Thoma und Wastl Fanderl um 1970 in Unterwössen.

Foto: re

haltungsformen liebte, wurde immer größer. Das lag nicht nur an den Singwochen: Rundfunksendungen, Fernsehsendungen, Singstunden, Sänger- und Musikantentreffen mit Wastl Fanderl schufen eine überaus große und reich gegliederte Gemeinde, deren Mittelpunkt Wastl Fanderl war. Er verstand es auch, andere Sichtweisen auf die Volksmusik zu integrieren und vielfältige Beiträge für seine „Musikantenzeitung“ zu werben.

In den Jahren seit der ersten Ausgabe der Sänger- und Musikantenzeitung 1958 war die Zeitschrift mit ihren Beiträgen ein

Spiegel der Volksmusikpflege in Oberbayern und darüber hinaus. Annette Thoma (1896 bis 1974) wirkte neben Wastl Fanderl in der Redaktion. Die alpenländische Volksmusikpflege vereinte Menschen aus vielen Schichten und mehreren Ländern mit unterschiedlichen Interessen. Allein der Veranstaltungskalender gibt auch Einblick in die Entwicklung der öffentlichen Volksmusikpflege der Zeit nach 1958 und ist bis heute für viele Leser der wichtigste Bestandteil der Sänger- und Musikantenzeitung.

Ernst Schusser



Titelbild der ersten Ausgabe 1958.